

BEGEGNUNG und GESPRÄCH

OEKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Ausgabe Nr. 3

September 1969

11. September 1969

„Die öffentlichen Volksschulen sind gemeinsame Schulen für alle volksschulpflichtigen Kinder. In ihnen werden die Schüler nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen.“

(Art. 135 der Bayerischen Verfassung.)

Das Schuljahr 1969/70 bedeutet für die Volksschule, für Lehrer wie für Schüler, in vieler Hinsicht einen Neubeginn. Auf der Rechtsgrundlage des geänderten Art. 135 der Bayer. Verfassung und des neugefaßten Art. 7 des Volksschulgesetzes beginnt die Aera der „Gemeinsamen Volksschule“, in der die Schüler „nach den gemeinsamen Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen werden“.

Die Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln im oekumenischen Geist, die in den abgedruckten Zitaten formuliert ist, bildet die Voraussetzung für die groß angelegte Reform der GRUND- und HAUPTSCHULE in unserm Lande. Ohne sie hätte die Reform nicht anlaufen können. Mancherorts werden erhebliche organisatorische Schwierigkeiten auftreten. Die Zusammenarbeit der Lehrer jedoch hat sich längst bewährt. Das Miteinander katholischer und evangelischer Lehrer an der gemeinsamen Schule wird schon deshalb gelingen, weil sich alle Lehrer dem Kind, seiner bestmöglichen Bildung und Ausbildung, verpflichtet wissen.

In dem vergangenen Jahr wurde oft der Ruf nach Hilfen für die Arbeit in der gemeinsamen Schule laut. Vor allem wurde mehr Information über das Gemeinsam-Christliche gewünscht. Die Beilage „Begegnung und Gespräch“ in den Verbandszeitschriften „Die bayerische Schule“ und „Christ und Schule“ will dem dienen. Auf zwei jüngst erschienene Veröffentlichungen darf hingewiesen werden: Im Verlag Auer Donauwörth hat Andreas Baur das Buch „Gemeinsam christlich in der Schule“ herausgebracht. Im Claudius-Verlag München erschien die Schrift „Katholisch für Evangelische“ von Wolfgang Dietzfelbinger. Beide Bücher informieren vorzüglich über das Gemeinsame der christlichen Kirchen, ohne das Trennende zu verschweigen. Sie sind eine gute Hilfe zum Verständnis des anderen wie zur Klärung des eigenen Standpunktes.

Für manchen Lehrer ist das Gebet in der Schule ein Gegenstand der Sorge. Wird es verstummen, etwa weil man unsicher ist, was man in einer konfessionell gemischten Klasse gemeinsam beten und singen darf? Werden die unterschiedlichen liturgischen Formen Schwierigkeiten bereiten, etwa mit den Eltern, die dem anderen Bekenntnis angehören? Wo ist der den Katholiken und den Evangelischen gemeinsame Schatz von Liedern und Gebeten? Gebt uns Hilfen für das Schulgebet in der gemeinsamen Schule!“, so war von vielen Lehrerinnen und Lehrern zu hören. In diesen

„Wir halten – unbeschadet der Unterschiede im Verständnis der christlichen Botschaft zwischen den Kirchen – eine gemeinsame Unterweisung und Erziehung nach christlichen Grundsätzen für möglich.“

„Wir sind der Überzeugung, daß das uns überkommene Glaubenserbe im Bereich des Unterrichts und der Erziehung gemeinsames Handeln ermöglicht.“

„Ein Schatz von Liedern und Gebeten, der Gemeingut der Christenheit geworden ist, ermöglicht gemeinsame Andachten.“

(Aus den Leitsätzen für den Unterricht und die Erziehung nach gemeinsamen Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse vom 21. 11. 1967.)

Tagen ist das Büchlein „GEMEINSAM BETEN“, — Gebete, Lieder, Andachten — als lernmittelfreies Schulbuch erschienen. Es soll in dieser Beilage vorgestellt werden; es wird sich als gute Hilfe für die Gestaltung der Schulandacht erweisen.

„Begegnung und Gespräch“ hat in dieser Ausgabe das Schulgebet in den Mittelpunkt gestellt. Es interessiert hier nicht die rechtliche Seite. Wir wissen um die lebhaftige Diskussion, die seit dem „Hessen-Urteil“ entstanden ist. Darüber sollte aber nicht vergessen werden, daß über das Gebet und insbesondere das Schulgebet selbst nachgedacht werden muß:

- Es wird in den bayerischen Schulen gebetet.
- Viele Lehrer empfinden, wie schwer es ist, zur festgesetzten Zeit, womöglich täglich, mit den Kindern beten zu sollen.
- Routine, Einförmigkeit und Gedankenlosigkeit haben sich mancherorts eingeschlichen.
- Das Nachdenken über Sinn und Ziel, Inhalt und Form des Gebetes in der Schule kann höchst segensreich werden.

Hierzu will diese Beilage dienen, wenn Fehlformen glossiert werden, über Sinn, Ziel und Grenzen des Schulgebets nachgedacht wird, und Hilfen für die Gestaltung der Schulandachten angeboten werden. (Vo)

aufstehen — beten

● Sylvia, Schülerin, 13 Jahre

ich hätte früher aufstehen sollen — „guten Morgen“ — „Beeil dich mit dem Essen! Es ist halb acht!“ — wieder Kaba! kein Brot gestrichen — Vater wirft die Zeitung in die Ecke — „wiedersehen“ — die Wohnungstür fällt zu, jetzt die Haustür — endlich!

„Mutti, unterschreibst du mir die Rechenprobe?“ — Wie ärgerlich sie auffährt! — „Du weißt genau, Vati will die Sachen selber sehen! Ich setz keinen Strich mehr unter deine Arbeiten.“ — „bitte . . .“ — kein Wort mehr — kein Blick — dann laß ich die Probe einfach im Wohnzimmer liegen, unter dem Fernseher — schnell die Tasche zu — Jacke an — in die Schuhe geschlüpft — Wohnungstür zu — Haustüre — Gartentüre — Elli wartet schon „Hast du den Fünfer unterschreiben lassen?“ — „Ging nicht, meine Mutter wollte nicht.“ — „Fräulein Huber kontrolliert aber bestimmt, die schon!“ — „Komm, schneller, fünf vor acht!“ Jacke, Schuhe in die Garderobe, Tasche auf den Tisch — es läutet schon „aufstehen — beten — Klaus, mach’s du! Nimm Nummer 114!“

„Aus meines Herzens Grunde sag ich Dir Lob und Dank in dieser Morgenstunde . . .“

Wenn sie die Probe doch kontrolliert?

„Bitte, laß sie es vergessen; Einmal noch! Bitte! Ich konnte einfach nicht . . .“

„Amen“ — „Guten Morgen, Fräulein Huber!“ — „Guten Morgen, setzt euch! Nehmt das Erdkundebuch herauf!“

● Rudi, Schüler, 14 Jahre

12.00 Uhr: — Ist das heute eine Hitze! Und ich habe den grünen Pulli an, der so kratzt, nur damit ihn die Elfriede sieht. Eigentlich ist sie doch eine blöde Gans. Aber die letzten Tage ist sie immer mit dem Sigi geradelt, freihändig . . . Und so ein langweiliges Zeichenthema: „Allee in der Großstadt“ — Was soll man sich denn da eigentlich vorstellen und noch dazu jetzt in der 6. Stunde? Verflixt, jetzt ist meine Tuschfeder kaputt — und natürlich ein Klecks auf der Zeichnung. Mist! — „Sigi, leih mir eine Feder!“ —

„Rudi, was gibt es denn bei Euch dauernd zu reden . . .!“ — Ja, ja, ist ja schon gut . . . —

12.05 Uhr: „Wir wollen aufhören für heute. Packt Eure Sachen ein, aber seid leise!“ — Jeden Tag das Gleiche.

„Sigi, was machst du heute nachmittag?“ — „Gehen wir baden, ich bringe meine Luftmatratze mit.“ — „Und ich die Taucherbrille und die Flossen.“ — „Im letzten ‚Bravo‘ war ein Bild von Franz Beckenbauer. Hast Du es gesehen?“ — „Interessiert mich nicht, aber wenn Du willst, tausche ich es mit Dir gegen eines von Gerd Müller, den hab ich zweimal.“ — „Hab ich selbst, außerdem sind die Bayern schon wieder auf dem absteigenden Ast.“

— Warum Herr Säger nur immer zu uns herschaut! Ich mach’ ja schon, Nerven-Säger! Hefte, Bücher, Lineal, Plastiktüte, ein halber Apfel, Bleistiftspitzer und Hausschlüssel und —

12.10 Uhr: „aufstehen — beten! Franz, du!“

— Warum wir nur jeden Tag beten müssen — ich bin noch nicht mal mit dem Einpacken fertig — ganz hinten liegen die Turnschuhe und das noch feuchte Turnhemd vom Basketballspiel. War eigentlich ganz gut heute, das Spiel, nur der Günter ist immer eine solche Niete. Und immer spielt er in meiner Gruppe!

„Wir gehen aus der Schule fort.

Herr, bleib bei uns mit Deinem Wort . . .“

— Das weiß doch jeder, daß wir aus der Schule fortgehen. Wenn wir wenigstens einmal etwas Neues hätten — eigentlich müßte man doch beten: „Bin ich froh, daß die Schule aus ist! Laß das Wetter den ganzen Tag schön bleiben. Amen.“ — Ob ich mir einmal das neue Heft von „twn“ kaufe? Der Sigi hat eines, aber er leiht’s nicht her und gibt bloß so damit an —

„. . . und gib uns Deinen Segen . . .“

— ich könnte heute nachmittag den Fußball mitnehmen —

„. . . auf allen unseren Wegen. Amen“

Auf allen unseren Wegen — ich möchte doch wissen, ob Gott Zeit hat, bei jedem von uns immer dabeizusein. Da würde er Augen machen.

„Auf Wiederseh’n, Herr Säger.“

„Auf Wiederseh’n! Leise rausgehen! Nichts liegenlassen! Peter, putz noch die Tafel ab!“

— Noch einmal davongekommen, jetzt aber ab! —

● Übrigens: Es gibt keine Verordnung zur Verordnung von Gebeten. Es steht nirgends geschrieben, daß

- der Lehrer täglich die gleichen Gebetstexte aufsagen lassen muß
- die Schüler beim Beten stehen, dem Kreuz zugewandt, sich auf ihren Plätzen befinden müssen
- im Chor gebetet werden muß
- der Lehrer hintabseits Aufsicht führen muß
- täglich, zu gleicher Uhrzeit und gleicher Gelegenheit gebetet werden muß
- in Klassen mit überwiegend katholischen Schülern das Kreuzzeichen unabdingbar sei
- ein Gebet — auch unvorhergesehen — aus bestimmter Situation nicht anfallen könne
- das gemeinsame Beten nur eine durchzuführende Aufgabe, nicht auch Gegenstand und Frage gemeinsamen Gesprächs sein könne
- die Tatsache, daß verschiedene Konfessionen in einer Klasse vertreten sind, stillschweigend übergangen werden müsse
- die Hinführung zu einer Gebethaltung, zu Gebetsformen und Gebetsinhalten in der Schule unabhängig von Elternhaus und zuständigen Geistlichen geschehen müsse.

Doch alle Tage wieder — an vielen Schulen — in vielen Klassen — in vielen Kindern — um 8 Uhr und nach dem Unterricht . . . das Ende des Schulgebets?

(Paul Brunnhuber)

Beten — nein oder ja

Für den einen ist Beten eine Selbstverständlichkeit, für den andern eine Unmöglichkeit. Zwischen Können und Sich-sträuben liegt die ganze Skala von Trost und Not des Betens.

INHALT

11. September 1969

aufstehen — beten (Paul Brunnhuber)

Beten — nein oder ja

Ein neues Schulbuch: GEMEINSAM BETEN

(Margot Saller/Fritz Vogtmann)

Kreuzzeichen — Kreuzschlagen

Bücher für das Beten in der Schule

Folgende Texte sprechen von beidem. Die Not des Betens soll jedoch nicht das Letzte sein, wiewohl niemand von ihr verschont bleibt. Auch das Gebet bedarf der Erfüllung – und erfährt sie schließlich.

Kein Interesse am Gebet

Hast du schon Erfahrungen mit dem Beten gemacht? Gebet ist ein Abenteuer, in dem man sich auf Gott einläßt und in unbekanntes Gebiet vorwagt – kann dein Desinteresse andere Gründe haben als die scheinbare Langweiligkeit des Betens? Fürchtest du dich vor evtl. Konsequenzen? Dann hättest du nicht ganz unrecht! Die Sache kann dramatisch werden!¹

Sich an Gott wendend, ergreift der Mensch die größte Intensität des Lebens, die möglich ist. Er leidet, er lobt ... (Das Gebet) verwandelt auch das Äußerste, das Extremste dem Menschen an, begreift es ein in seine Welt, die er erleidet und im Lob versöhnt. Nichts und Niemand, weder Bewußtes noch Unbewußtes ist ausgeschlossen. Eine größere, eine umfassendere Bejahung dieser unserer Wirklichkeit ist nicht denkbar.²

Ich kann nicht beten

Am Vortag des Versöhnungstages sagte der Rabbi von Kazk zu einem seiner Chassidim: „Hersch, ich mache dich zum Vorbeter für die Juden, die nicht beten können, für die Juden auf den Feldern und in den Wäldern, für die hier sind und für die nicht hier sind, nicht für die Lebenden allein, sondern auch für die Toten, du sollst es wissen: die Wände kleben voller Seelen!“³

Menschen, in denen die Erfahrung des Gebetes wohnt, sagen uns: Mitten in der Unfähigkeit zu beten, also genau in der Lage, in der wir uns aus mancherlei Gründen zeitweise oder von jeher befinden, sollen wir einen Anfang im Beten machen. Es klingt verwunderlich, aber die Macht Christi will in unserer Machtlosigkeit wirken.⁴

Der lebendige Christus, der nicht an das Damals und Gestern gebunden bleibt ... geht mit den Gliedern seiner Gemeinde in die Zukunft hinein ... Er erweckt in den Menschen das Beten und ruft die Gebete hervor.⁵

Wir empfangen den „Geist des Gebetes“, indem wir durch das biblische und das von der Bibel gedeckte Verkündigungswort angeredet werden. Wo aber einer angeredet wird und sich wirklich gemeint weiß, da muß er antworten ... da erbittet und erwartet Gott seine Antwort. Er beruft uns also durch vorher an uns ergangene Anrede zum Gebet und macht dieses Gebet möglich.⁶

In der Bibel ist Beten etwas ganz Selbstverständliches. So selbstverständlich, daß es ursprünglich in Israel kein Wort für beten gegeben hat. Beten war ein Rufen, Frohlocken, Lachen, Weinen, Schimpfen, Flehen – je nach Umständen. Feststehende Riten, privilegierte Orte, genau vorgeschriebene Gebetszeiten hat es in Israel kaum gegeben. Alles war gestattet. ... Es findet sich da keine sakrale und erhabene Gebetsprache. Beten ist in jeder Haltung und Tonlage möglich. Denn der Gott Israels ist ein ganz anderer als alle übrigen Götter: kein Gott, der zwingt, verlangt und verpflichtet, den wir mit niedergeschlagenen Augen und bleischer Zunge in einem Standardjargon ansprechen müssen: gewollt einfach oder förmlich höflich. Gott ist Weite und Befreiung, ihm gegenüber ist alles möglich, kein Wort ist zu plump oder spontan, daß es nicht erlaubt wäre. Er ist derjenige, mit dem Abraham über Sodom und Gomorra verhandelt ... mit dem man sprechen kann, wie Job spricht: verbissen und heftig, verzweifelt und nahezu ungläubig ...⁷

Gott spricht im Gebet nicht

Erwartest du eine Stimme wie aus dem Radio? Gott spricht auf tausend Weisen. Werde still vor ihm. Achte auf Einfälle, Impulse, Anregungen.⁸

Gebet ist Dialog mit Gott. In diesem Dialog hat Gott das erste Wort. Das Wort des Menschen im Gebet ist Antwort ... Gott spricht uns an in der Schöpfung und Ge-

schichte, in persönlichen inneren Erfahrungen wie in den Zeichen der Zeit, in Jesus Christus und seinen verschiedenen Gegenwarts- und Wirkweisen: im Mitmenschen, im Wort der Heiligen Schrift, in der Gemeinschaft der Kirche.⁹

Wo wirklich gebetet wird und Gott nicht nur vorübergehend als Beschwichtigter von Schwierigkeiten angerufen wird, da trägt das biblische Wort das Gebet ... das Wort Gottes, das uns Menschen meint, ruft das Gebet ins Leben und erhält es.¹⁰

Wenn wir verstünden, auf Gott zu hören, wenn wir verstünden, das Leben mit den Augen Gottes zu betrachten, würde das ganze Leben zum Gebet.¹¹

Gebet ist ein Pseudogespräch

Das kann es sehr wohl sein! Man „projiziert“ seine Wünsche nach Verständnis, Geborgenheit, nach einer besseren Welt, sein Trostbedürfnis auf eine imaginäre Vaterfigur. Man macht sich seinen Gott nach seinem (Wunsch-)Bild. Dagegen gibt es aber ein ausgezeichnete Sicherung: Laß dich im Gebet infrage stellen, entnimm deine Gottesvorstellung der Heiligen Schrift ... frage: Gott, was wünschst du von mir? Was willst du mir durch diesen Menschen, durch jene Begegnung, durch Erlebnisse und Lebenserfahrungen sagen?¹²

Manche wollen verweisen, das Wort *Gott* rechtmäßig zu gebrauchen, weil es so mißbraucht sei. Und gewiß ist es das beladenste aller Menschenworte. Eben darum ist es das unvergänglichsche und unumgänglichsche. Und was wiegt alle Irr-Rede über Gottes Wesen und Werke ... gegen die eine Wahrheit, daß alle Menschen, die Gott angesprochen haben, ihn selbst meinten? Denn wer das Wort *Gott* spricht und wirklich *Du* im Sinn hat, spricht, in welchem Wahn immer er befangen sei, das wahre *Du* seines Lebens an.¹³

Als Antwort auf die unterschiedlichsten Weisen, in denen Gott uns ansprechen, niederwerfen, aufrichten, erfreuen, bedrängen, vor Entscheidungen stellen, einladen, abweisen, wachschütteln, erschrecken und mit Frieden überfluten kann, wird das Gebet entsprechend unterschiedliche Formen haben: spontaner Dank und Lobpreis, Klage, Bitte, nachdenkliches Schweigen, betroffenes Verstummen und In-sich-gehen, leidenschaftlicher Protest und schmerzliches Fragen, wortlos ergriffene Anbetung, Sich-ausliefern, einfaches Dasein vor und für Gott.¹⁴

Einmal unterbrach Salman das Gebet und sprach: „Ich will nicht dein Paradies, ich will nicht deine kommende Welt, ich will nur dich allein.“¹⁵

Gebet – pflichtmäßig geschuldeter Ritus

Alles Leben hat einen unscheinbaren Beginn. Der Hinweis auf unsere Gebetspflicht ist eine Stütze für den Unmündigen, der noch nicht gehen, die gereimten Verslein eine Hilfe für den, der noch nicht selbständig denken und sprechen, auf Gott hören und ihm antworten kann ... Mit fortschreitender „Übung“ kann aus dem (Pflicht-)Gebet „Leben mit Gott“ werden. Es wird höchste Zeit, über den geschuldeten Gebetsritus ... hinauszugelangen!¹⁶

Beten ist eine innere Notwendigkeit, Gnade und Erfüllung – Beten ist aber auch Pflicht, Mühe und Überwindung. So gibt es das Erlebnis, aber auch die Übung des Gebetes, seine Quelle, aber auch seine Schule.¹⁷

Üben bedeutet: das Gleiche sinnvoll und in bestimmten Abständen zu wiederholen. Auch in Bezug auf das Gebet ist die Übung von Wichtigkeit. Trotz des gewagten Charakters dieser Aussage sei es ausgesprochen: Beten kann man lernen und üben ... Es tut unserer Unverfügbarkeit über das Gebet keinen Abbruch, wenn wir uns in ihm üben, wenn wir es also beharrlich und planvoll durchführen.¹⁸

Gebet ist Weltflucht

Das kann es geben, aber dann ist es ein schlechtes Gebet, eine unbewußte Ersatzhandlung vielleicht, eine Kompensation für ein Versagen oder Nichtwagen an geforderter Stelle.¹⁹

Das richtige Gebet führt nicht aus der Wirklichkeit heraus, sondern in sie hinein. Weltbegegnung und Gottbegegnung sind untrennbar . . . Ohne zeitweilige, unmittelbare, persönliche Hinwendung zu Gott erfahre ich nicht die Tiefendimension der Wirklichkeit . . . ohne den Einsatz für den Mitmenschen bleibt das Gebet steril und verkümmert.²⁰

Der wirkliche Umgang des Menschen mit Gott hat an der Welt nicht bloß seinen Ort, sondern auch seinen Gegenstand. Gott redet zum Menschen in den Dingen und Wesen, die er ihm ins Leben schickt, der Mensch antwortet durch seine Handlung an eben diesen Dingen und Wesen.²¹

Der Raw fragte einst seinen Sohn: „Womit betest du?“ Der Sohn verstand den Sinn der Frage: auf welche Betrachtung er sein Gebet gründe. Er antwortete: „Mit dem Spruch ‚Jeglicher Hochwuchs, vor dir neige er sich‘“. Dann fragte er den Vater: „und womit betest du?“ Er sprach: „Mit der Diele und mit der Bank.“²²

Man kann wohl arbeiten, ohne zu beten . . . Aber man kann nicht beten, ohne daß auf unser Verhalten und Tun eine verändernde Wirkung ausgeht . . . Nicht mehr scheiden zwischen betendem Zurückgezogenheit und arbeitsamen Vorhandensein, sondern um die Gegenwart des Herrn hier und dort wissen; Christus in uns und im andern sehen, überall mit ihm rechnen, in der Arbeit, in der Ruhe, in der Kraft, in der Zerschlagenheit, in der Erbitterung, in der Freude . . . Wir sollen nicht meinen, wir verlören ihn, wenn die Arbeit uns immer weniger Zeit für ihn läßt. Nicht Gebet zu Gott und Dasein für die Menschen unterschiedlich bewerten! Vom einen erwartet der Herr mehr dieses, vom andern jenes, von beiden aber alles.²³

Der Baalschem sprach: „Seht euch einen Mann an, der tagsüber von seinen Geschäften durch Markt und Gassen getetzt wird — fast vergißt er, daß es einen Schöpfer der Welt gibt. Nur, wenn's Zeit ist, Mincha zu beten, geht's ihm auf: ich muß beten! — und da seufzt er vom Grund seines Herzens, daß er den Tag mit eitlem verbracht hat, und läuft in eine Seitengasse und stellt sich hin und betet: Teuer, sehr teuer ist er vor Gott geachtet, und sein Gebet durchbohrt die Firmamente.“²⁴

Gott findet sich nur im Mitmenschen

Dann versuche mit aller Konsequenz für den Mitmenschen dazusein. Vielleicht machst du bald die Erfahrung, wie ungeheuer schwierig das sein kann. Wirst du dann aufgeben? (Oder wirst du dann verstehen, daß) Gott mehr ist als eine Chiffre für den Mitmenschen? . . . Vielleicht will er gerade, entsprechend deiner tiefsten Absicht, deinem Mitmenschen Bereicherung und Heil bringen — und zwar durch dich! Kannst du das, ohne aus einer persönlichen Bindung, Vertrautheit und Geborgenheit bei Gott die Kraft zu schöpfen, die dir allein so schnell ausgeht?²⁵

Oben und Unten sind aneinander gebunden. Wer mit den Menschen reden will, ohne mit Gott zu reden, dessen Wort vollendet sich nicht, aber wer mit Gott reden will, ohne mit den Menschen zu reden, dessen Wort geht in die Irre.²⁶

Zum Gebet gehört die Bereitschaft, sich senden zu lassen. Im Gebet kommt der Mensch mit seiner Welt- und Lebenserfahrung zu Gott, und aus dem Gebet kehrt er mit seiner Gotteserfahrung bereichert und bereichernd in die Welt und das Leben zurück.²⁷

Das Beten hilft nicht

Ist das der Hauptsinn des Betens? Aber auch für das Bittgebet ist so ein Urteil vorschnell. Die Erhörung kann sich aus guten Gründen z. B. verzögern oder in unerwarteter, anderer Form erfolgen. Bei scheinbarer Nichterhörung kommt die Frage auf uns zurück: Ist unser Beten christlich, gläubig, beharrlich, ernsthaft und engagiert? Haben wir die Gemeinschaft Gleichgesinnter um ihr Mitbeten ersucht?²⁸

Wenn Gott handelt, geschieht es in den entscheidenden Augen-

blicken — so wie jetzt — mit einer harten Zielbewußtheit . . . Wenn die Zeit reif ist, nimmt er das Seine. Was aber hast du zu sagen — du bist ja erhört. Gott braucht dich, auch wenn dir das im Augenblick nicht paßt, Gott „welcher den Menschen zermalmt, wenn er den Menschen erhebt.“²⁹

Wenn wir beten, berufen wir uns auf die Schöpfung und den Bund. Wir erinnern Gott daran, wer er ist und was er getan hat. Die Vergangenheit schließt die Verheißung der Zukunft ein. Was er in der Vergangenheit für den Menschen bedeutet hat, darin ist die Zusage, die Zukunft enthalten, daß er auch für uns etwas bedeuten wird.³⁰

Gott erhört Gebet. Diese Zusage verkündigt uns die Schrift unentwegt. Die biblischen Schriftsteller und alle, die daraufhin das Beten gewagt haben, sind davon tief durchdrungen. Erfahrene Erhörung bekräftigt in ihnen die Gewißheit, daß Gott Gebet erhört. . . Weil die Glaubenden der Erhörung gewiß sind, empfangen sie Antwort in allem, was uns begegnet: Im Verhalten der Menschen, im Anblick der Natur, im Verlauf der Geschichte. Jesus ist überall. Er kann uns überall Antwort zuteil werden lassen. Wo sie ausbleibt, blicken wir auf ihn selber, wie ihn die Schrift uns zeigt. Er ist die Antwort Gottes auf all unsere Gebete in Person. Auf alle unlösbare Fragen erhalten wir immer nur die eine Antwort: Gott schenkt uns seinen Sohn.³¹

Zum Psalmwort „Und ich bin Gebet“ sprach Rabbi Bunam: Das ist, wie wenn ein Armer drei Tage nichts gegessen hat, und seine Kleider sind zerlumpt, und so erscheint er vor dem König — braucht der noch zu sagen, was er begehrt? So stand David vor Gott, er selber als Gebet.³²

Gemeinsam beten ist mir zuwider

Gerade im Zeitalter der Masse und der immer stärkeren Gleichschaltung darf sich der Mensch als einzelner vor Gott wissen. Er soll sich aber nicht nur als einzelner wissen, sondern auch als Glied der Gemeinde (in den vielen gemeinsamen Anliegen) . . . Wir müssen uns klar machen, daß wir auch als einzelne nie allein zu Gott rufen, sondern zur gleichen Zeit andere dasselbe tun. Zu ihnen müssen wir in unserem Beten stoßen . . . Das einsame Gebet muß vom Gebet der Gemeinde getragen, korrigiert, geweitet und erneuert werden.³³

Rabbi Pinchas sprach: „Ein Gebet, das nicht im Namen ganz Israels gesprochen wird, ist kein Gebet.“³⁴

Rabbi Jechiel Michal pflegte vor dem Beten zu sprechen: „Ich verknüpfe mich mit ganz Israel, mit denen, die größer sind als ich, daß durch sie mein Gedanke aufsteige, und mit denen, die kleiner sind als ich, daß sie durch mich erhoben werden.“³⁵

Die Grenze der Gebetsgemeinschaft hat uns Jesus im Gethsemanegebet (Mk 14, 32 ff.) selbst gezeigt, als er sich zuletzt auch noch von den begleitenden drei Jüngern losriß . . . Wenn ein Mensch die unsäglichsten Verzweiflungen und Kümmernisse seines Lebens vor Gott hinlegt, wenn er die Nöte seiner Ehe, die Gefährdungen seiner Ehelosigkeit, die Auseinandersetzungen am Ort des Berufs . . . durchbetet, tut er es allein. Aber es stärkt ihn, wenn sein einsames Gebet getragen wird vom Gebet der Gemeinschaft und der Gemeinde.³⁶

Beten ist naiv. Es heißt warten auf jemanden, der niemals kommt. Immer wieder bitten um etwas oder jemanden, der nicht da ist . . . Beten ist eintönig: immer die gleichen Worte, immer nur Variationen über dasselbe Thema: Erbarme dich unser . . . Sei gnädig, sei hier gegenwärtig, wie lautet dein Name?³⁷

Beten heißt immer wieder: nicht wissen, wer Gott ist, mit schwachen, anfechtbaren Worten versuchen, ihn zu benennen. Er deckt sich nicht mit unseren Worten, mit unseren Namen. Er ist nicht so wie wir ihn denken.³⁸

Beten ist eine Art zu leben, zu warten, offenzuhalten, nicht zu besitzen, sondern zu bitten . . . Flehen um die Dinge, um die Menschen, um alles . . . Nicht zwingen . . . sondern bitten . . .³⁹

Der Maggid von Mesritsch sprach zu dem Schriftvers ‚Da du von dort den Herrn deinen Gott suchst, wirst du ihn finden‘: „Der Mensch muß zu Gott schreien und ihn Vater nennen, bis er sein Vater wird.“⁴⁰

Literatur

- (a) **Martin Buber**, Einsichten. Wiesbaden (Insel-Verlag) 1953 (1965)
- (b) **Martin Buber**, Die Erzählungen der Chassidim. Manesse-Verlag 1949
- (c) Gebet und Gottesdienst mit jungen Menschen. Hrsg. vom Deutschen Katechetenverein München. 2. Aufl., als Mskr. gedr. 1969.
- (d) **Romano Guardini**, Vorschule des Betens. 4. Aufl., Einsiedeln (Benzinger-Verlag) 1954
- (e) **Dag Hammarskjöld**, Zeichen am Weg Übertr. und eingel. von Anton Graf Knyphausen. 6. Aufl., München (Droemer/Knaur) 1965
- (f) **Huub Oosterhuis**, Ganz nah ist dein Wort. Gebete. Aus dem Niederl. übertr. von P. Pawlowsky. 5. Aufl., Wien (Herder) 1969
- (g) **Michel Quoist**, Herr da bin ich. Gebete. 51. Aufl., Graz (Styria-Verlag) 1968
- (h) **Manfred Seitz/Friedrich Thiele**, (Hrsg.), Wir beten. Gebete für Menschen von heute. 3. Aufl., Gladbeck (Schriftenmissions-Verlag) 1968.
- (i) **Dorothee Sölle**, die Psalmen des Ernesto Cardenal. In: Ernesto Cardenal, Zerschneide den Stacheldraht. Südamerikanische Psalmen. Aus dem Span. übertr. von St. Baciu. Wuppertal (Jugenddienst-Verlag) 1967.

Belege

1 (c)15 2 (i)67 3 (b)799 4 (h)18 5 (h)13 6 (h)14 7 (f)6ff. 8 (c)17 9 (c)6 10 (h)19f. 11 (g)43 12 (c)16 13 (a)5 14 (c)6 15 (b)4 14 16 (c)16 17 (d)7 18 (h)35 19 (c)16 20 (c)6 21 (a)18 22 (b)418 23 (h)36ff. 24 (b)155 25 (c)15 26 (a)10 27 (c)6 28 (c)17 29 (e)83 30 (f)13 31 (h)27 32 (b)750 33 (h)31 34 (b)288 35 (b)259 36 (h)32 37 (f)5 38 (f)16 39 (f)17 40 (b)200

(he)

Ein neues Schulbuch:

Gemeinsam beten

Gebete — Andachten — Lieder in der christlichen Schule. Verlage Kaiser, München, und Pustet, Regensburg.

136 Seiten, Plastikeinband, lernmittelfrei genehmigt, DM 1,75.

Eine Kommission von katholischen und evangelischen Theologen und Schulpraktikern hat das vorliegende Schulbuch erarbeitet. Es soll helfen, die Schulandacht im gemeinsamen Beten und Singen lebendig und abwechslungsreich zu gestalten.

Der Aufbau

Zunächst sind 100 Gebete abgedruckt. Zum größten Teil sind sie neu formuliert. Daß sich die meisten nicht der gebundenen Form des Reimes bedienen, werden besonders die Lehrer anerkennen, denen Leierei und Monotonie mancher „Gebetsverschen“ ein Greuel sind. Sie sind angeordnet in der Folge des Tagesablaufes, des Verlaufs der Schulwoche und des Schuljahres und gehen dann durch das Kirchenjahr mit seinen Festen. Lob- und Dankgebete sowie Gebete zu verschiedenen Anlässen beschließen den Gebetsteil.

Ein zweiter Abschnitt bringt Vorschläge für Schulandachten für den Unterrichtsbeginn, für die Einleitung von Religionsstunden und für die Feiern im Ablauf des Kirchenjahres. Sie sind in ihrer ausgearbeiteten Form als Angebot und Modelle gedacht. Sie zu variieren, zu erweitern oder zu kürzen steht jedem Lehrer frei.

Dort, wo Schülergruppen in Eigentätigkeit und Eigenverantwortung die Schulandacht vorbereiten und gestalten, werden die Beispiele willkommene und nötige Richtpunkte sein. Das Modell eines oekumenischen Schulgottesdienstes folgt. Es ist in vielen gemeinsamen religiösen Schulwochen erprobt und will Mut machen zum gemeinsamen Wortgottesdienst. Es muß sich hier nicht unbedingt der Schulanfangsgottesdienst als gemeinsame Veranstaltung anbieten. Günstiger für einen derartigen gemeinsamen Gottesdienst dürfte die Advents- oder die Passionszeit sein.

Im dritten Teil sind 60 Lieder mit Noten aus dem beiden Kirchen gemeinsamen Liederschatz gesammelt. Dabei überwiegen die evangelischen Choräle, die im katholischen Bereich ihre Heimstatt gefunden haben. In Text und Melodie hat man sich auf eine Fassung geeinigt; denn beides differiert im Gebrauch mancher Choräle zwischen den beiden Kirchen. Häufig wurde die moderne und verständlichere sprachliche Fassung gewählt. Sehr erfreulich ist, daß auch an moderne geistliche Lieder gedacht wurde. Zwölf neuere Lieder, zum Teil sehr rhythmisch betont, werden sicher in den Hauptschulklassen gerne gesungen. Wer in der Jugendarbeit tätig ist, wird manches bekannte finden; einige Lieder stammen aus der „Jazz-Messe“.

Die Gebetsarten

Eine große Zahl von verschiedenartigen Gebeten ist in das Buch aufgenommen. Am Anfang stehen die Hauptgebete (Vaterunser, Ehre sei dem Vater, Magnificat). Es war beabsichtigt, auch das gemeinsame Credo zu übernehmen. Doch war die gemeinsame Formulierung bis zum Zeitpunkt der Herausgabe des Büchleins noch nicht abgeschlossen, so daß darauf verzichtet werden mußte.

Unter den geformten Gebeten haben die *Psalmverse* eine besondere Bedeutung. Einmal sind sie gültige Gebete der Heiligen Schrift; zum andern sind sie eine Einübung in das liturgische Beten. Es sind jeweils nur einige Verse aufgenommen, um auch den kleineren Kindern den Zugang zu diesen Gebeten zu ermöglichen. Doch steht es dem Lehrer frei, in der Hauptschule noch andere Verse hinzuzunehmen. Als Beispiel diene der Psalmvers 104,24:

O Herr, wie sind deiner Werke so viel!
Du hast sie alle in Weisheit geschaffen,
die Erde ist voll deiner Güter.

Wenn ein Vorbeter jeweils ein oder zwei andere Verse dieses Psalms spricht, und alle dann den Vers 24 wiederholen, so gäbe dieses Wechselgebet eine schöne und liturgienahe Gestaltung.

Ein Teil der Gebete ist frei formuliert. Dies sollte, soweit möglich, dem Lehrer und den Schülern Anregung geben, selber aus der Situation heraus zu beten und dadurch jede Routine zu vermeiden. Die meisten Gebete bestehen aus einer Anrede und einem kurzen Gebetstext, z. B.:

Herr Gott,
ich bitte dich an diesem Morgen:
Hilf mir bei meiner Arbeit!
Gib mir Kraft zum Verstehen,
Geduld zum Lernen und Fröhlichkeit bei allem Tun!
Herr, ich vertraue dir.

Dazu kommen *Wechselgebete*. Ein oder mehrere Vorbeter (der Lehrer oder Schüler) sprechen kurze Gebets- oder Meditationsätze; die Gemeinschaft gibt die Antwort darauf, z. B.:

Gütiger, siegreicher Herr!
Du bist vom Tod erstanden.
Du bist deinen Jüngern erschienen.
Wir beten zu dir:
Bleibe bei uns, Herr,
und mach uns froh über deinen Sieg.
Du hast den Jüngern deine Wunden gezeigt.
Du hast den Jüngern deinen Frieden geschenkt.
Wir beten zu Dir:
Bleibe bei uns, Herr,
und mach uns gewiß, daß du lebst.

Wie in der Liturgie, so spielen auch im übrigen gemeinsamen Gebet die *Fürbitten* eine große Rolle. Viele Gebete des vorliegenden Büchleins weisen diese Form auf, bei der ein Vorbeter die wechselnden Bitten für uns oder andere spricht, und alle Gott um Erhörung bitten. Ein Beispiel ist das Gebet um Frieden:

V. Du Gott des Friedens!
Laß uns Frieden halten mit dir.
A. Erhöre uns, Herr!
V. Hilf uns, friedlich zusammenzuleben mit unsern Eltern und Geschwistern.
A. Erhöre uns, Herr!
V. Erhalte den Frieden in unserm Land.
A. Erhöre uns, Herr!
V. Schenke Frieden allen Völkern auf der Erde.
A. Erhöre uns, Herr!
V. Dein Friede sei mit uns, jetzt und alle Zeit.
A. Amen!

Auch die Form der *Litanei* kommt im Schulgebetbuch vor. In der Litanei reiht der Vorbeter Anliegen aneinander, die jedesmal von gleichbleibenden Bittrufen der Gemeinde beantwortet werden.

Die verschiedenen Gebetsarten, die in ihren Formen alte Überlieferungen und moderne Fassungen ineinanderfügen, können

und sollen Abwechslung in das Beten in der Schule hineinbringen. Damit kann der Gefahr einer Monotonie begegnet werden.

Die Verwendung des Gebetbuches

Es ist für die *Hand des Schülers* bestimmt. Er soll es besitzen; ihn sollte es, etwa vom zweiten Schuljahr an, durch seine Grund- und Hauptschulzeit begleiten. Es findet sich darin kein sogenanntes „Kindergebet“, das dem späteren Hauptschüler dann „kindisch“ vorkommt und von dem er dann, und nicht selten vom Beten überhaupt, abrücken wird. Die hier aufgenommenen Gebete können bis weit in das spätere Leben „echte Gebete“ bleiben, wenn nur in der Schulzeit richtig mit ihnen umgegangen wurde.

Es soll dem *Lehrer* helfen, seine meist im Beten ungeübten Schüler in das gemeinsame Beten und Singen hineinzuführen. Er wird für jeden Anlaß und nahezu jede Situation aus dem Schulgebetbuch Anregungen nehmen können.

Vor allem aber kann es dem Lehrer wie den Schülern nützlich sein bei der Gestaltung der *Morgenandachten* und der *Feiern* im Rahmen des Kirchenjahres. Mit „Gemeinsam beten“ macht es bereits Drittklässlern keine Schwierigkeit, gelegentlich Liederverse, Gebete und Psalmworte selbst auszusuchen und zu einer Andacht oder einer kurzen Feier zusammenzustellen. In der Hauptschule sollte es die Regel sein, daß diese Aufgabe von Schülergruppen im Wechsel in Eigentätigkeit und Eigenverantwortung übernommen wird.

Es ist durchaus denkbar, daß in der Hauptschule, besonders in den neunten Klassen, die allzu lang gewohnte tägliche Routine des Schulanfangs beendet wird. An ihre Stelle kann die freiwillig besuchte, ein- oder zweimal in der Woche von Schülern und Lehrer gestaltete Morgenandacht treten, die eine Viertelstunde vor Schulbeginn in einem geeigneten, würdigen Raum stattfindet.

Warum sollte in der Hauptschule nicht versucht werden, was in zahlreichen Realschulen und Mittelstufen von Gymnasien mit Erfolg praktiziert wird? Gerade für diesen Zweck wird sich das vorliegende Buch „Gemeinsam beten“ gut eignen.

Das Gebet und unsere Schüler

Die vorstehenden Überlegungen sollten Anlaß geben zu einer abschließenden Besinnung über das Gebet und unsere Schüler.

Wir wissen, aus welcher Vielfalt von Eindrücken, ja aus welchem Andrang von Reizen unsere Kinder in die Schule kommen. Sie sind weithin unruhig und unfähig zur Konzentration. Sie haben Sammlung und die Atmosphäre der Geborgenheit nötig. Auch der Lehrer ist belastet mit Sorgen, mit Pflichten und Arbeiten, und mit dem Gedanken an all das, was an diesem Schultag zu leisten und zu erreichen ist.

In dieser Situation soll das Gebet und die Schulandacht keine abzuleistende Pflichtübung sein, sondern eine Möglichkeit und ein Angebot, gemeinsam den Segen für die Arbeit des Tages zu erbitten. Sie sollen die Bereitschaft ausdrücken, als Christen auf die Gegenwart Gottes zu achten, auf sein Wort zu hören und zu antworten. Damit wird gleichzeitig den Kindern Raum gegeben für Gebeterleben und Gebetsübung.

Die Erziehung zum Christsein ist nicht ausschließlich und nicht in erster Linie ein Erlernen von Glaubenssätzen, sondern eine Einübung in das Leben als Christ und eine Hinführung zu einer im Glauben gelebten Christusgemeinschaft. Sie hat also in erster Linie dem lebendigen Vollzug des Glaubens zu dienen. Gerade im Gebet aber lernt das Kind nicht nur von Gott, sondern es tritt ihm gegenüber, es spricht seinen Glauben aus. Hier ist Glaubenswissen und Glaubensleben in gültiger Weise miteinander verbunden. Während beim Lernen der Glaubenssätze hauptsächlich Verstand und Gedächtnis engagiert sind, ist im Gebet der ganze Mensch als ein in Glaube und Liebe antwortender auf Gott hin orientiert, der nicht nur am Leben des Menschen Anteil nimmt, sondern sich ihm selbst mitteilt und schenkt.

Christ-sein kann aber keiner für sich allein, er kann es nur in der Gemeinschaft der Christen. Hier liegt der Grund für die Berechtigung, ja für die Notwendigkeit eines gemeinsamen Betens. In einer Welt, in der die Menschen sich mehr und mehr zusam-

mengehörig fühlen, ist es geradezu ein Gebot der Zeit, dieses Zusammengehören-wollen auch im Gebet auszudrücken. Für den Christen ist es vom Wunsch des Herrn her schon selbstverständlich, daß er in besonderer Weise in der Gemeinschaft des Betens steht: „Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20). Dazu kommt natürlich, daß auch die christlichen Konfessionen nicht mehr, wie früher oft, nebeneinander leben, sondern daß sie sich immer mehr annähern. Das Streben zu dieser Annäherung hat die Volksschule nach christlichen Grundsätzen ermöglicht und hat auch dem Gebetbuch für die Schule den Titel „Gemeinsam beten“ eingebracht.

Alle, die wir an den Vater unseres Herrn Jesus Christus glauben, wollen auch im Gebet zu diesem Vater verbunden sein. Im gemeinsamen Gebet in der Schule wachsen die Kinder langsam hinein in das gemeinsame Bekenntnis unseres Glaubens vor Gott. Durch die Hineinnahme des Lernstoffes aus dem Religionsunterricht in das Gebet und in die Andacht wird eine Brücke von der christlichen Unterweisung zum Leben geschlagen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Klassenlehrer und den Religionslehrern ist hier selbstverständlich notwendig. Hier bietet sich aber auch eine Möglichkeit an, den Religionsunterricht aus seiner Isolierung vom übrigen Unterricht herauszuführen. In der Hauptschule kann sich zudem durch die zunehmende Beteiligung der Schüler an der Planung und Gestaltung der Schulandacht eine verantwortliche Mitarbeit in der Schule und Gemeinde anbahnen.

Bei all diesen Bemühungen stehen naturgemäß in erster Linie die Begegnung mit Gottes Wort und die Antwort darauf in Lob und Dank, in Anbetung und Fürbitte im Vordergrund. Die pädagogischen Auswirkungen auf das gesamte Schulleben und die Erziehung und Entwicklung des einzelnen sind dabei Sekundärercheinungen, die aber durchaus dankbar gesehen werden sollten.

Die Hinführung zur Stille und zur Meditation

Wenn das Gebet richtig verstanden wird als eine Antwort des Menschen auf den Anruf Gottes in der Heiligen Schrift, in der Schöpfung oder in den Erlebnissen des Alltags, dann ergibt sich die Notwendigkeit, auf diesen Anruf zu hören. Das setzt ein äußeres und inneres Stillwerden voraus.

Der Hinführung zum Beten und der Sammlung können alle Übungen der Stille dienen. Das beginnt mit der aufmerksamen Stille, wenn einer redet: man hört schweigend zu. Viel gewonnen ist schon, wenn Kinder gewohnt sind, in der Schule zu einer gewissen Ruhe zu kommen: sie sollen Notwendiges leise fragen, behutsam mit ihren Geräten umgehen, ruhig einen Stuhl hinstellen können usw. Solche Vorübungen im Stille-sein üben darin ein, vor Gott still zu werden und auf sein Wort zu hören. Die Hinführung zum Beten setzt also voraus, daß der Lehrer sich darum müht, zu einer äußeren und inneren Stille zu helfen; nur so kann eine günstige Atmosphäre für das Gebet entstehen.

Mit der Einübung in die Sammlung und Stille ist schon ein wichtiger Schritt auf ein ganzmenschliches Beten hin getan, das nicht nur in der Tätigkeit des Verstandes besteht. Dieses ganzmenschliche Beten nennen wir Meditation: bei diesem Gebet sind Phantasie, Herz, Gemüt, Gefühl, Verstand und Wille beteiligt, aber auch der Leib. Zu einer gezielten Gebetserziehung gehört es, daß die meditativen Kräfte schon beim Kind geweckt und gefördert werden. Denn Meditation ist nicht etwas Kompliziertes, wie manche meinen, sondern ein urmenschlicher Vorgang. Sie besteht in einem besinnlichen Nachdenken über etwas, in einem liebenden Umgehen mit etwas, im gesammelten Sich-hingeben an eine Sache.

Der Beitrag der Schulandacht zur Ökumene

Seit etwa 60 Jahren bemühen sich Christen aller Konfessionen, nicht mehr nur nebeneinander zu leben, sondern mehr und mehr miteinander. Durch viele Konferenzen, Tagungen und Veröffentlichungen wurde die ökumenische Bewegung gefördert. Doch sind alle diese Bemühungen wertlos, solange der ökumenische Gedanke nicht im Bewußtsein der Gemeinden und der einzelnen Christen lebendig ist.

Wenn nun Kinder beider Konfessionen in einer Schulklasse beisammen sind, was ist da natürlicher, als daß schon hier neben dem konfessionellen Religionsunterricht, das Verständnis für das christliche Leben nach dem Evangelium gefördert wird? Das gemeinsame Beten und Singen und ein gelegentlicher ökumenischer Wortgottesdienst in der Hauptschule lassen erleben, daß wir als Christen zusammengehören.

(Sa-Vo)

Kreuzzeichen — Kreuzschlagen

Am Kreuz scheiden sich die Geister von Christen und Nichtchristen. Die Geister katholischer und evangelischer Christen sollten sich dagegen unter dem Zeichen des Kreuzes zusammenfinden — auch beim Schlagen des Kreuzes.

Da die Selbstbekreuzigung im Protestantismus fast ganz verloren gegangen ist, geht das Kreuzschlagen gefühlsmäßig den meisten evangelischen Christen gegen den Strich. Sie halten dieses altchristliche Sinnzeichen für ein Trennzeichen, das typisch katholisch ist und die Konfessionen unterscheidet. Diese Einstellung ist bedauerlich, aber eine Tatsache, an der man nicht ohne weiteres vorübergehen kann. Der folgende Aufsatz will zu einem besseren Verständnis des Kreuzschlagens beitragen.

Dem katholischen Christen möchte er helfen, das Kreuzeszeichen nicht gedankenlos zu machen. Dem evangelischen Christen sollte klar werden, daß er auf diese Weise unausgesprochen bekennen kann: „Nun lebe nicht ich, sondern Christus lebt in mir“.

Nach Lage der Dinge wird das Bekreuzigen in konfessionell gemischten Klassen der gemeinsamen öffentlichen Volksschule vielerorts zu einem Problem werden. Denn weder kann man es den evangelischen Schülern abrupt aufzwingen noch den katholischen Schülern plötzlich untersagen. Beides wäre unklug und auch lieblos. Der Redaktionskreis von „Begegnung und Gespräch“ schlägt deshalb vor, zu Schuljahresbeginn einen Elternabend über unser Thema zu halten. Selbstverständlich müssen dazu die Ortspfarrer beider Konfessionen als Sprecher eingeladen werden. Über den Ausgang eines solchen Abends wird mitentschieden, ob man dem anderskonfessionellen Partner offen und vertrauensvoll begegnen kann. Je nach den örtlichen Umständen und dem Ergebnis des gemeinsamen Gespräches lassen sich für die Zukunft folgende Verhaltensweisen denken:

- alle Kinder verzichten auf das Schlagen des Kreuzes
- alle Kinder bekreuzigen sich
- nur die katholischen Kinder bekreuzigen sich
- alle Kinder schlagen das Kreuz, jedoch nur bei bestimmten Gebeten oder in ausgewählten Zeiten des Kirchenjahres.

Zu welcher Lösung man auch immer gelangt, entscheidend wird sein, daß alle Beteiligten, Eltern und Schüler, Lehrer und Pfarrer, guten Gewissens zustimmen können.

„Du machst das Zeichen des Kreuzes, machst es recht. Kein solch verkrüppeltes, hastiges, bei dem man nicht weiß, was es bedeuten soll. Nein, ein rechtes Kreuzzeichen, langsam, groß, von der Stirn zur Brust, von einer Schulter zur anderen. Fühlst Du, wie es dich ganz umfaßt? Sammle dich recht, alle Gedanken und dein ganzes Gemüt sammle in dieses Zeichen, wie es geht von der Stirn zur Brust, von Schulter zu Schulter. Dann fühlst du es:

Ganz umspannt es dich, Leib und Seele, nimmt dich zusammen, weicht dich, heiligt dich. Warum? Es ist das Zeichen des Alls, und ist das Zeichen der Erlösung. Am Kreuz hat unser Herr alle Menschen erlöst. Durch das Kreuz heiligt er den Menschen ganz bis in die letzte Faser seines Wesens. Darum machen wir es vor dem Beten, damit es uns ordne und sammle, Gedanken und Herz und Willen in Gott fass. Nach dem Gebet, damit in uns bleibe, was Gott uns geschenkt hat. In der Versuchung, daß es uns stärke. In der Gefahr, daß er uns schütze. Beim Segen, auf daß Gottes Lebensfülle hereingenommen werde in die Seele und alles darin befruchte und weihe.

Denke daran, sooft du das Kreuzzeichen machst. Es ist das heiligste Zeichen, das es gibt. Mache es recht, langsam, groß, mit Bedacht. Dann umfaßt es dein ganzes Wesen, Gestalt und Seele, deine Gedanken und deinen Willen, Sinn und Gemüt, Tun und Lassen, und alles wird darin gestärkt, gezeichnet, geweiht, in der Kraft Christi, im Namen des dreieinigen Gottes.“

1927 erschien ein Büchlein von Romano Guardini „Von heiligen Zeichen“ (Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1963). Vorstehender Text „Vom Kreuzzeichen“ ist das erste kleine Kapitel in diesem Büchlein. Bis in die letzten Jahre hinein hat es Auflage um Auflage erlebt. Es kommt einem Bedürfnis entgegen. Der Mensch möchte verstehen, was er tut. Wenn er in Gottesdienst, Liturgie und persönlichem Gebet die Hand aufhebt, steht, kniet oder an die Brust schlägt, möchte er wissen, warum er das tut, welcher Sinn sich damit verbinden läßt.

Das Kreuzzeichen über sich zu machen, ist eine sehr alte Übung. Sie reicht vermutlich bis in die apostolische Zeit zurück und war im zweiten Jahrhundert bereits alter Brauch. Bei den ersten Christen war es noch ein kleines Zeichen, eine leichte Bewegung der Finger oder des Daumens auf der Stirn oder Brust. Später wurde es Gewohnheit, das Kreuzzeichen fast bei jeder Gelegenheit zu machen: Nicht nur über sich selbst, sondern auch über andere Menschen und über die Dinge des täglichen Gebrauchs, über die Arbeit, über das Werk, über Gebäude und Tiere.

Es ist keine Frage, daß das Kreuzschlagen durch zu häufigen Gebrauch in die Gefahr gerät, nicht mehr zu sprechen. Gegen solchen gedankenlosen Mißbrauch wehrt sich die Reformation. In dieser Zielsetzung sind sich heute auch evangelische und katholische Theologen einig. Luther hat den rechten Gebrauch gefördert, sich offensichtlich selbst bekreuzigt und anderen diese Gebärde empfohlen. Er wußte noch recht gut — im Gegensatz zu vielen seiner protestantischen Nachfahren —, daß wir nicht nur Geistwesen von reiner Innerlichkeit sind, sondern geist-leibliche Geschöpfe, die innere Erlebnisse gerne durch äußere körperliche Gebärden besiegeln oder festhalten. Wir bedürfen nach Luther der Zeichen, an denen der Glaube sich festhält, wie an einem Haken der Wand“ (W.A.6, S. 358 f.). Darum gibt Martin Luther für das Morgengebet des Christen die Anweisung: „Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, magst du dich segnen mit dem Zeichen des Heiligen Kreuzes und sollst sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.“ (zu lesen im Evangelischen Kirchengesangsbuch, Ausgabe Bayern, 1957, Seite 655).

In diesem Geiste lebte der evangelische Thomaskantor Johann Seb. Bach, der an den Anfang jeder Partitur Kreuzzeichen setzte.

Viele katholische und auch evangelische Gläubige zeichnen noch heute vor dem Anschneiden des Brotes ein Kreuz auf den Brotkraut. Nicht selten beobachtet man Sportler, die vor dem Wettkampf ein Kreuzzeichen über sich machen, und Eltern, die ihren Kindern ein Kreuz auf die Stirne zeichnen, ehe sie aus dem Haus gehen. Das Kreuzzeichen zur Einleitung eines gemeinsamen (liturgischen) oder persönlichen Gebetes ist jedem bekannt und vielen geläufig. Eine Reihe von evangelischen Brudern und Schwesternschaften üben die Selbstbezeichnung mit dem signum crucis. Auch solche evangelischen Christen, die es nicht gewohnt sind, sich selbst zu bekreuzigen, kennen doch die Segnung mit dem Kreuzzeichen aus dem gottesdienstlichen Leben: Bei der Taufe, der Beichte, dem Heiligen Abendmahl, bei der Trauung, bei der Beerdigung und am Schluß eines jeden Gottesdienstes segnet der Pfarrer mit dem Zeichen des Kreuzes.

Das Schlagen des Kreuzes — Philipp Melancthon hat es die „kürzeste Predigt“ genannt — hat also für jeden Christen einen guten Sinn. Wenn ich dieses Zeichen mache, dann präge ich es meinem Leib wie ein Siegel ein: „Wir aber sollen uns rühmen im Kreuze unseres Herrn Jesus Christus. In Ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben, durch Ihn sind wir befreit.“

(Katholische Antiphon zum Introitus des Gründonnerstag, vgl. Gal. 6,14).

(h-c)

Bücher für das Beten in der Schule

1. **Eleonore Beck/Gabriele Miller:** Christus ist unser Lehrer. Schulgebete (Echter-Verlag Würzburg 1957, 96 Seiten, kart. 2,50 DM)
Ein Buch, das im I. Teil Grundprobleme des Schulgebetes behandelt. Im II. Teil bringt es aber gute Vorschläge zur praktischen Gestaltung der Schulandacht auf den verschiedenen Stufen der Volksschule und für die Festzeiten des Kirchenjahres.
2. **Renate Bosse:** Das Gebet in der Schule. Mit einer Einlage von E. Bochinger (Calwer-Verlag Stuttgart 1966, 120 Seiten, brosch. 6,80 DM, Leinen 9,80 DM).
Ein Buch, das im I. Teil Grundprobleme des Schulgebetes behandelt. Im II. Teil bringt es aber gute Vorschläge zur praktischen Gestaltung der Schulandacht auf den verschiedenen Stufen der Volksschule und für die Festzeiten des Kirchenjahres.
3. **Martin Eckart:** Das Schulgebet in Hauptschule, Realschule, Gymnasium. (Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1967, 102 Seiten, kart. 5,40 DM)
Neben den Gefahren werden Bedeutung und Möglichkeiten des Gebetes aufgezeigt und ein Anhang von Gebeten (23 Nummern) beigelegt. — Eine knappe und doch vielseitige Auswahl, die in ihren Ansprüchen wohl mehr für weiterführende Schulen geeignet ist.
4. **Gebete für junge Menschen.** 12. Ausgabe (Burckhardt-Haus-Verlag 1967, 80 Seiten, Taschenformat, flexibler Kunststoffeinband 2,40 DM)
Die einzelnen Gebete sind in ihrer Kürze und Prägnanz ganz abgestellt auf den gehetzten Werktag junger Menschen zwischen Betrieb, Schule und Familie.
5. **Klaus Glatz:** Schulgebete. Herausgeber: Klaus Glatz 1968, brosch. DM 1,—
Gebete für 4 Wochen, erarbeitet von den Schülern eines Gymnasiums. Konkrete Anliegen, griffige Sprache.
6. **Josef Hengl:** Schulgebete für die Grundschule, Schulgebete für die Hauptschule (Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1969, je 32 Seiten, kart. je 1,— DM)
Die beiden Sammlungen bringen viele bekannte Texte und Lieder in der bisherigen Sprache der Kirche.
7. **Herr, höre meine Stimme.** Gebete für Schule und Haus (Furche-Verlag, Hamburg 1963, 63 Seiten, kart. 3,80 DM)
Eine Auswahl frei geformter und durch Reim und Metrum gebundener Gebete aus Gebetstexten der Kirche. Die Verfasser glauben, daß man sich am ehesten in alte Gebetstexte hineinfindet, wenn der Lehrer sie wiederholt gut „einspricht“, um sie schließlich von den Schülern nachsprechen zu lassen.
8. **Alfred Läßle: Gott hört dich.** Gebete für junge Christen an höheren Schulen (Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1960, 68 Seiten, 1,20 DM)
Aufgeteilt für Unter-, Mittel- und Oberstufe sind die meist kurzen Gebete auf die Sachlichkeit des Schulzimmers und die Nüchternheit heutiger Jugend abgestimmt. Eine empfehlenswerte Zusammenstellung auch für die Hauptschule.
9. **Pater Leppich SJ:** Betr. mit. Ein Kinder-Brevier für 7–10jährige (Bastion-Verlag, Düsseldorf 10. Aufl. 1969, 48 Seiten, Plastikeinband 2,80 DM)
Nach Wochentagen geordnet bringt die Sammlung neben neuen Formulierungen zahlreiche Gebete der Kirche, die für das angegebene Alter schwer verständlich sind. Erklärungen, Gebetsrufe und Vorschläge für Vorsätze der Kinder geben viele Anregungen.
10. **Hartwig Lohmann:** Laß du mich nicht allein. Gebete für junge Menschen (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1961, 46 Seiten 1,80 DM)
Ein vielseitiges Jugendgebetsbuch — „so natürlich, wie jeder wirklich spricht“. In der Hauptschule gut zu gebrauchen.
11. **Mein kleines Gebetsbuch.** (Chr. Kaiser Verlag München 1961, 46 Seiten, 3,90 DM)
Eine gute, bewährte Hilfe für die Grundschule. Sie regt die Kinder zum meditativen Nachdenken an.
12. **Hubb Oosterhuis:** Ganz nah ist dein Wort. (Herder-Verlag Wien—Freiburg—Basel 1969, 199 Seiten, Taschenformat, flexibler Plastikeinband DM 7,80)
Gebete eines niederländischen Studentenseelsorgers, kräftig in der Aussage und Sprache. Für Erwachsene gedacht; viele Gebete sind aber auch in der Oberklasse der Hauptschule denkbar.
13. **Alfonso Pereira SJ:** Jugend vor Gott. Gedanken und Gebete (Verlag Butzon & Becker, Kevelaer 1966, 416 Seiten, Plastikeinband, 7,80 DM)
Dieses vielseitige, bekannte und bewährte Jugendgebetsbuch enthält auch für die Schulstunde eine große Zahl geeigneter Gebete unter den verschiedensten Themen.
14. **Michel Quoist:** Herr da bin ich. Gebete. (Verlag Styria Graz—Wien—Köln. 19. Auflage 1960, 184 Seiten, Leinen 7,80 DM)
Diese berühmte gewordenen Gebete sind sehr eigenwillig. Sie meditieren konkrete Ausschnitte unserer Wirklichkeit im Gespräch mit Gott. Sie führen ein in das „reife“ Gebet: „das täglich Gott dargebrachte Leben tätiger Christen.“ Wichtig für den Hauptschüler an der Schwelle der Berufswelt.
15. **Kurt Rommel:** Gebet über der Zeitung. (Quell-Verlag Stuttgart, 2. Auflage 1967, 63 Seiten, kart. 2,— DM)
Programm: „Aus der Bibel erfahren wir, wie wir beten sollen. Aus der Zeitung erfahren wir, was wir beten sollen“. Weniger zum Nachbeten geeignet; mehr eine Anregung für Schüler und Lehrer, in selbstverfaßten Gebeten die gegenwärtige Welt vor Gott zu bringen.
16. **Friedrich Seegenschmied:** Gebete für die Schule“ (herausgegeben von den Religionslehrern der Gymnasien in Erlangen, 1969, 79 Seiten, 3,— DM)
Gebete zum Schulbeginn an den einzelnen Wochentagen und zum Jahreslauf. Hat sich an Gymnasien bereits gut eingeführt. Die schlichte Sprache und die Konzentration auf jeweils einen Gebetsgedanken empfehlen das Buch auch für die Hauptschule.
17. **Manfred Seitz/Friedrich Thiele:** Wir beten. Gebete für Menschen von heute (Verlag MBK Bad Salzungen und Schriftenmissionsverlag Gladbeck, 3. Aufl. 1968, 304 Seiten, Leinen 13,80 DM)
Für Oberklassen und weiterführende Schulen finden sich darin einige gut geeignete Gebete in klassischer als auch moderner Formulierung.
18. **Heinz Vonhoff:** Herr höre mich. Schulgebete (Christliche Verlagsanstalt Konstanz, 1. Auflage 1961, 58 Seiten, 1,80 DM)
Ein ansprechendes Schulgebetsbüchlein. Es sieht seine Aufgabe darin, Gebete für viele Anlässe anzubieten. Der Schüler soll nicht nur die Welt der Schule, sondern die ganze Welt im Gebet vor Augen haben.
19. **Günther Weber:** Zwanzig Bußfeiern mit Kindern. Zur Einübung in die Buße nach dem Rahmenplan für die Glaubensunterweisung (Verlag Ludwig Auer, Donauwörth 1968, 182 Seiten, flexibler Einband, 11,80 DM)
Dazu für die Hand der Kinder:
Günther Weber: Gott wartet auf uns. Bußfeiern für die Kinder des 1. bis 4. Schuljahres (Verlag L. Auer, Donauwörth, 48 Seiten, 1,20 DM)
Günther Weber: Weil Du ja zu mir sagst. Bußfeiern für die Kinder des 5. bis 9. Schuljahres (Verlag L. Auer, Donauwörth, 48 Seiten, 1,20 DM)
Aus diesen vortrefflichen und biblischen Bußfeiern lassen sich eine Fülle von Gebeten, Liedern, Bitten und Besinnungen auch einzeln verwenden.
20. **Heidi und Jörg Zink:** Dies Kind soll unverletzt sein. (Kreuz-Verlag Stuttgart 1962, 96 Seiten 4,80 DM)
Ein originelles Kindergebetsbuch, das auch für das Schulgebet in Unter- und Mittelstufe neue Anregungen zu geben vermag. (b—c)

„Begegnung und Gespräch“ erscheint als Beilage der Verbandszeitschrift „Christ und Schule“. Zusammenstellung: Fritz Vogtmann, 88 Ansbach, Zur Bahnschau 2 (Telefon 09 81/59 80), Dr. Hermann Heyer, 8 München 80, Preysingstraße 83a (Telefon 08 11/45 78 80).